

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Postversendung:
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 6 W. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur u. Eigenthümer: Th. Steinhaufen.

Inseraten aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für die Zeitschriften: M. Zeisler's Annoncenbureau, Küniglsgasse 60; für die Annoncenbureaus: A. Oppelk, Wollgasse 22; Haasenstein & Vogler, Neuer Markt 11; J. Rosenzweig, Schulergasse 18; für den Anstalt: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris. Das einmalige Einlegen einer Zeitschrift in ein Annoncenblatt kostet 7 kr., das zweimal 6 kr., das 3mal 5 kr. 8 W. excl. der Einlegungsgebühr à 50 kr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei Joh. Hedrich's Erben; in **Schäßburg** bei G. J. Habersang's Buchhandlung (G. F. Erler); in **Saß-Regen** bei Hrn. J. S. Rinn, Kaufmann; in **Broos** bei Hrn. J. F. Leonhard Kaufmann; in **Mühlbach** bei Hrn. J. Leonhard, Kaufmann; in **Wasserschlag** bei Hrn. J. Wittich's Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Hrn. J. Stein, Buchhändler; in **Wiftrig** bei Hrn. C. Schell, Lehrer; in **Kronstadt** bei Hrn. Heinrich Reider, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 325. Hermannstadt, Freitag am 30. December 1870.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung.“

Da mit Ende dieses Monats das Abonnement auf die „Sermannstädter Zeitung“ schließt, erlauben wir uns zur weiteren Theilnahme höflich einzuladen. Die Preise sind trotz des größeren Aufwandes für Original-Telegramme, wie bisher.

Für das ganze Jahr:
In Loco: 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr.
Mit Postzusendung:
ganzzährig 14 fl., halbj. 7 fl., viertelj. 3 fl. 50 kr.
Abonnementsbeträge für Auswärtige werden durch obige Geschäfts-freunde oder durch die Post mittelst Anweisungen franco erbeten.
Hermannstadt, 30. December 1870.

Redaktion und Verlag,
Theodor Steinhaufen.

Telegramme

der

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Versailles, 28. December. (Officiell.) Vom Mont Avron wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert, nur die Forts feuern.

Am 26. December erreichte General Manteuffel in Verfolgung des Feindes die Gegend von Vapaume.

Madrid, 29. December. Auf Prim wurde auf der Straße ein Attentat verübt, derselbe erhielt 8 Kugeln, die Wunden sind ungefährlich. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Politische Uebersicht.

Wien, 27. December.

In der „Köln. Ztg.“ debütiert ein Correspondent aus Pest mit der eigenthümlichen Behauptung, das Verdienst der für Preußen so wohlwollenden Neutralität Oesterreichs gebühre der ungarischen Regierung, und Graf Andrassy sei es gewesen, welcher die Herstellung eines guten Verhältnisses zu Preußen schon früher als die Aufgabe der österreichischen Politik bezeichnet hatte und „es jetzt als ein schlechtes Geschäft verwarf, das gnädige Kopfschütteln Frankreichs mit dem Hass des deutschen Volkes zu bejahen.“ Graf Andrassy — so fährt der Correspondent fort — hat mit dieser Haltung, welche ihm die Geschichte als ein unvergängliches Verdienst um sein und ihr Volk verzeichnen wird (?), einen wahren Beweis staatsmännischer Größe gegeben, denn auch er hatte lebhaft und begriffliche Sympathien für Frankreich, die er seiner patriotischen Politik zum Opfer bringen mußte. Es ist in der That richtig und wurde von mehreren Seiten gemeldet, daß Graf Andrassy eine mit den Intentionen des ungarischen Volkes so völlig im Widerspruch stehende Politik treibe, allein daß er, wie es der Correspondent in der „Köln. Ztg.“ offenbar mit seinem Einverständnis thut, um die Gunst Deutschlands für Ungarn förmlich bettelt, das ist ebenso neu, als unerhört. Und welche Gründe werden da angeführt! Die Deutschösterreicher hätten in der auswärtigen Politik so gut wie nichts drein zu reden, sagt man; in den Delegationen seien nur die

Magyaren maßgebend, weil sie stets compact auftraten, während die österreichische Delegation zerplittert und die Polen bei gemeinsamen Abstimmungen sich immer zu den Ungarn schlugen; ergo hätten nur die Ungarn die entscheidende Stimme in der auswärtigen Politik, und wenn Deutschland Oesterreichs Freundschaft wolle, so müsse es sich nur nach Pest und nicht nach Wien wenden. Es steht ein grausamer Cynismus in der Ausführung dieser leider nur allzuwahren Thatsache und man wird sich nicht wundern, wenn die Deutschösterreicher einmal sich lebhaft gedrungen fühlen werden, diesen unerträglichen Verhältnissen auf gesetzlichem Wege ein Ende zu machen.

Daß Graf Andrassy mit seiner preußenfreundlichen Anschauung in Ungarn ziemlich vereinzelt ist, bedarf keines Beweises; zum Ueberflusse sei hier noch die Stimme des „Pest. Naplo“, als eines Regierungsorgans, citirt, das sich über die preußischen Annäherungen an Oesterreich in durchaus pessimistischer Weise äußert. „Naplo“ kann sich mit der — seiner Ansicht nach höchstens in einigen phantastischen Journalen bestehenden — preußischen Allianz nicht befreunden. Preußen hat bisher vielleicht eingesehen, daß es uns vorläufig nöthig hat, aber daß der Verbündete Oesterreichs besonders eifrig sein sollte oder könnte, das einzusehen haben wir wieder keinerlei Gelegenheit gehabt. Man kann ja, meint „Naplo“, übrigens auch in gemeinsamer Einmüthigkeit mit einander in bester Freundschaft leben, ohne sich durch gegenseitige Verpflichtungen die Hände zu binden. Ein warmer, eifriger Händedruck ist auch dann genug und selbst auf „drei Schritte weit“ noch möglich.

Die offizielle „Prager Ztg.“ sagt in einem „Oesterreich und Deutschland überschriebenen Artikel: An der Spitze Deutschlands steht nun jener Nachbarstaat Oesterreichs, der schon seit länger als einem Jahrhundert dem Ziele nachgestrebt, dem er sich endlich im Jahre 1866 ziemlich hart genähert und das er nun in Folge des für ihn bisher so außerordentlich glücklichen Verlaufes der Kriegereignisse erreicht hat. Daß die Nachbarschaft dieses Staates Oesterreich noch selten zum Vortheile gereicht hat, ist leider eine durch viele Thatsachen erhärtete Wahrheit. Wir können uns wohl von der Ausführung spezieller Beispiele dispensiren, die Geschichte spricht in dieser Beziehung deutlich genug. Es ist sonach vollkommen erklärlich, daß man in Oesterreich sich Preußen gegenüber zur äußersten Wachsamkeit verpflichtet fühlte. Diese Hut ist für Oesterreich eine gebieterische Forderung der Vorsicht, eine Pflicht, die es nie außer Auge lassen darf. Das kann aber natürlich nicht hindern, daß Oesterreich in seinen Beziehungen zu Preußen jenen Geist der Verhältnißlichkeit vorwalten läßt, dem es schon so häufig Rechnung getragen. Die Vorsicht soll nicht bis zum Extrem getrieben werden, sie darf nicht in Prostration ausarten, aber auch nicht zu politischer Geistesstumpfheit werden. Das Eine wie das Andere wäre von Schaden und würde den Zweck der Wachsamkeit geradezu vereiteln. Ebenso wäre es auch ein Fehler, wollte Oesterreich jede Annäherung Preußens, beziehungsweise des jetzt unter des letzteren Führung vereinigten Deutschlands schroff zurückweisen. Oesterreich darf keine Gefühls-politik treiben, es muß den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen, und dieselben so viel als möglich zu seinem eigenen Frommen zu verwerthen suchen. Das ist aber nicht möglich, durch thätlosiges Schmolzen und Grollen, sondern durch ein kluges Anschmiegen an die Situation, natürlich stets unter Beobachtung der erforderlichen Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln. Von diesem Standpunkte aus muß wohl auch das von preussischer Seite neuerdings an Oesterreich ergangene Anerbieten „aufsichtiger und freundlicher Beziehungen“ betrachtet werden. Preußen hat wahrlich keinen Grund, solche Beziehungen mit Oesterreich nicht zu unterhalten; das Glück, dem es so viel zu verdanken hat, darf es nicht als unbedingt stilles Bundesgenossen betrachten; seine bisherigen Erfolge haben ihm nicht bloß Bewunderer, sondern auch Neider verschafft, deren Groll namentlich in der russischen Presse immer lauter wird. Oesterreich andererseits kann es

nicht beifallen, die Hand, welche ihm von dieser Seite dargeboten wird zurückzuziehen.

Der bairischen und badiischen Abgeordnetenkammer folgend, hat auch die württembergische den Verträgen bezüglich des Eintritts in den deutschen Bund zugestimmt. Die Opposition bestand aus 14 Personen, die bei der Abstimmung über die Beziehungen „deutscher Kaiser“ und „deutsches Reich“ auf 7 zusammenschloßen. Es steht nun noch das Wort der bairischen Abgeordneten-Kammer aus, über dessen Ausfall sich etwas Sicheres nicht vorherzagen läßt. Vor Neujahr wird die Debatte im Plenum der Kammer kaum mehr auf die Tagesordnung kommen.

Der luxemburgischen Kammer wurde folgende Note des Königs von Holland vorgelesen: „Ich billige in jeder Beziehung und in allen Punkten das Auftreten Sr. königlichen Hoheit und der Regierung des Großherzogthums, insofern es die preussische Note anbelangt. Wir werden den Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867 und die Ehre und die Unabhängigkeit des Großherzogthums gemeinschaftlich verteidigen. Wilhelm. — Hiemit wären die Gerüchte über geheime Privatabmachungen des Königs mit Preußen widerlegt. Die Antwort der luxemburgischen Regierung auf die preussische Depesche vom 3. December soll erst heute veröffentlicht werden. Zum Voraus hört man nur, daß dieselbe die preussischen Verschuldigungen sachlich zu widerlegen suche. (Siehe unten.)

Die Madrider Depeschen über die letzten Cortes-Sitzungen zeigen zur Genüge, daß der neue Inhaber der Krone Spaniens eben nicht auf Rosen gebettet sein wird. Das republikanische Blatt „Igualdad“ äußert sich in folgender Weise: „Mehr als zweihundert Blätter in Madrid und den Provinzen bekämpfen fortwährend entschieden die Candidatur Macaronis I. (dieser Epitheton hat Herzog von Aosta bei den Republikanern). Dagegen hat die Regierung sechs Blätter für sich gewonnen. Was liegt also an dem Widerstande in ganz Spanien, Macaroni I. macht sich nichts daraus?“ Noch bedenklicher ist die starke Opposition in der Kammer, welche die Depeschen erwähnen. — Erst vor einigen Tagen glaubte ein Madrider Vorstadt-Theater sein Publicum nicht besser amüsiren zu können, als durch ein mit Anspielungen gewürztes Stück: Macaroni I., was allerdings eine Invasion des Theaters durch einen Haufen von Parteigängern des neuen Monarchen zur Folge hatte, durch welche das Schauspiel unterbrochen und die Zuschauer vertrieben wurden. Solches Verfahren ist aber doch nicht gerade geeignet, als gutes Augurium betrachtet zu werden. — Gravier ist indes die finanzielle Lage des Landes. Die alte Wirthschaft bildete schon einen der Hauptstützen gegen das durch die September-Revolution geführte Regime und nun ist den beiden letzten Jahren nach Angabe des Finanzministers noch ein Deficit von 323 Millionen Realen hingekommen. Herr Moret scheint zwar von der besten Hoffnung befeuert, mit den Schwierigkeiten fertig zu werden, aber ein Zinsfuß von 12 Percent für auszugebende Schatzbons und die Nothwendigkeit zur Erlangung fehlender 200 Millionen Realen neue Steuern einzuführen, dürften kaum geeignet sein, bei dem Volke eine optimistische Stimmung zu nähren.

Die Luxemburger Antwort auf die preussische Note.

Die großherzogliche luxemburgische Regierung hat unterm 14. December 1870 durch ihren Präsidenten den Staatsminister L. J. C. Servais die Depesche des Königs des norddeutschen Bundes vom 3. December 1870 erwidern lassen, womit Graf Bismarck die luxemburger Regierung in Kenntniß setzte, daß Sr. Majestät der König von Preußen sich bei den militärischen Operationen des deutschen Heeres durch die Neutralität Luxemburgs nicht mehr gebunden erachte, nachdem dieses Großherzogthum so wenig guten Willen an den Tag gelegt hat, seine Neutralität den beiden kriegführenden Theilen gegenüber ernstlich zu erweisen. — Nachfolgend, nach der „N. R.“ eine genaue Analyse dieser Antwort:

Feuilleton.

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Vollständiges Schauspiel in 4 Acten von L. Gruber.
Bisproben von R. Zwenz.

Nach der Conception und der Form dieses Bühnenwerkes zu urtheilen, stellte sich der Autor nicht allein die Aufgabe, ein sogenanntes Tendenzstück zu schreiben, sondern vielmehr die eigentliche Richtung zu kennzeichnen, welche auf dem dramatischen Gebiete erfolgt und eingeschlagen werden sollte; wodurch nicht allein dem Geschmack des Publicums Rechnung getragen, sondern nach dieser bezeichneten Richtung hin dem Drama eine höhere Grundlage geschaffen und gleichzeitig der theatralische Firtelanz und der dramatische Trübel, welche bisher monopolistisch die Bühne beherrschten, aus der Sphäre der dramatischen Kunst verbannt werden könnten. Des Dichters Bestreben ist sichtbar dahin gerichtet, den verwilderten Idealismus, die große Unnatur, welche sich auf der Bühne eingebürgert, aus der dramatischen Sphäre allmählich zu verdrängen und die geschmälerte Wahrheit wieder in ihre Bahn zu lenken. Mit dem einfachen Apparat der Seelen- und Gemüthsstimmung wußte er die Sinne zu fesseln, die Herzen mächtig zu erschüttern und durch die ungefühlte Tragik dem Auge Thränen zu entlocken. Obgleich die Handlung dieses Stückes ärmlich, so erregte die Mache durch die Einfachheit und harmonische Verbindung, insbesondere aber durch logische Entwicklung und consequente Charaktere, daraus eben natürliche Situationen sich bildeten, ein fesselndes Interesse und erhielt den Zuschauer, bis zum Schluß, in reger Spannung. Der Dichter wohl bewußt, mit einem starkverbrauchten Stoffe, wie der von ihm zum Vorwurf gewählte, keine nachhaltige Wirkung zu erzielen, hatte jedoch das glückliche Verhältniß, den Träger seines Stückes aus einem Stande zu erwählen, dessen exceptionelle Stellung im socialen Leben von großer Bedeutung und Wichtigkeit

ist, dadurch erreichte der Dichter den angestrebten Zweck, nämlich, durch das tragische Schicksal seines Helden das allgemeine Interesse zu erwecken und der gemeinsamen Theilnahme verführt zu sein. Das dramatische Subject bildet ein glaubensvoller Priester, dessen geistiges Ich gebunden an die Sagen der Kirche, jedoch von der Sterblichkeit der Erdenliebe befreit und durchglüht, an seinem unerbittlichen Gelübde weinend zu werden beginnt, rechtzeitig aber zur Umkehr gezwungen wird und seiner Pflichttreue, seinem Glauben und seinem Verufe alle Gefühle und Regungen der menschlichen Liebe zum Opfer bringt. Dieser frauchelnde Priester, und eine vom Schicksal ihm zugeführte Unschuld, in Gestalt einer, in seine Dienste getretenen, löblichen Bauernbude, bilden, in diesem Stücke den Angelpunkt der witzigen und schlichten Handlung. Durch die geschickte Wahl dieses aus dem Priesterstande gewählten Helden, den der Dichter zur Rolle seines Dramas benutzte und nebst dem Stücke einen tendenziösen Charakter verlieh, umschiffte derselbe glücklich die gefährlichen Klippen, an denen seine geistige Intention, namentlich bei der nunmehr herrschenden erorbitanten Geschmacksrichtung des Publicums, sicher gescheitert wäre. Was die in dieser Mache erscheinenden Fehler betrifft, sind dieselben jedenfalls nur auf Rechnung einer noch sichtbar fehlenden Technik zu stellen. Die dem Umfange ist die darin herrschende Monotonie zuzuschreiben, die theils aus der Gedehtheit im Dialoge und theils aus der maßlosen Breite der Scenen entspringt, welche durch eingeschobene Epigramme oder belebende Situationen oder leicht hätte gehoben werden können. In einem weit größeren Fehler verfiel der Autor, indem er die effective Handlung gewaltiam hinausdrängte, dieselbe durch langatmige Monologe ersetzte und sich durch diese Unterbrechung der scenischen Effecte beraubte, welche Uebelstand sich namentlich im letzten Acte nachtheilig bemerkbar machte. Die Verlobungsscene bildet gewissermaßen den Culminationspunkt des Stückes und diese hätte notwendigerweise den Abschluß der Handlung bilden und vor den Augen des Zuschers entwickelt werden sollen. Es hätten sich darauf scenische Effecte gebildet, die jedenfalls von mächtiger Wirkung gewesen wären. Ein größeres Verständniß befandete der Verfasser in der Gestaltung der dramatischen Charaktere. Namentlich der Träger dieses

Stückes, der Pfarrer Hell, ist mit fester Hand entworfen und mit psychologischer Wahrheit, bis ins kleinste Detail, durchgeführt. Die Scene, wo der herrliche Mensch sein Ich verleugnet, der Priester aber mit aller Glaubensstärke und Selbstverleugnung an dessen Stelle tritt und durch seine Verbrennung den von der katholischen Kirche abtrünnigen Wurzelschupp, die menschliche Nemesis seiner Herzens- und Sinneswelt, wieder zur Umkehr zwingt, ist in der That von mächtiger Wirkung und erschütternder Wahrheit. Im Uebrigen hat der Dichter der Individualität seines Helden alle die Elemente im richtigen Maße angepaßt, welche die Grundzüge seines Charakters bilden und somit dem dramatischen Wesen harmonische Gestalt verliehen. Mit wohlthuender Wahrheit zeichnete der Autor den Charakter der tugendhaften Bauernbude. Die zarte Farbe der Unschuld, der Tugend und Sittigkeit, ist lastend über das feuchte Wesen gemalt, ohne die materialistische Farbe zu verdecken.

Notizen.

(Brave Kameraden.) Die „Troppauer Ztg.“ erzählt folgende romantische Zug in Betreff der am 17. d. in Troppau gewordenen vier französischen, der preussischen Gefangenenshaft entkommenen Offiziere. Wie dieselben ihrem Internirungsorte entwichen, waren im Ganzen sechs. Von diesen war aber der Eine äußerst schwach, so daß er der theilweise zu Fuß ins Werk getretenen Flucht nicht gewachsen war und von den übrigen fünf abwechselnd getragen werden mußte. Da den Flüchtlingen aber auch schon die Verfolger auf den Fersen waren, und die Unmöglichkeit vorlag, zu entkommen, so bot er sich, ihn liegen zu lassen, und nur sich selbst zu retten. Die Kameraden wollten ihn aber nicht allein lassen, daher wurde gelost, wer bei ihm bleiben sollte. Das Los traf den Jüngling von ihnen, der denn auch mit seinem Kameraden das gleiche Schicksal theilte.

Kaufmännisch — von einem solchen weiß das Jassyer Localblatt abermals zu berichten, indem es die traurige Thatsache mittheilt, daß am verflochtenen Sonnabend drei von einem Jagdwärter heimtückend ermordet und weit von der Stadt Jassy durch Wälder angefallen und zwei derselben ermordet und ausgekratzt wurden, während der Dritte auf eine unbeschreibliche Weise verschwinden sein soll.

Preussische Regierung befragt die ungenauen übertriebenen Informa- tionen... die königlich preussische Regierung diesfalls geworden sind und betont, dass der luxemburgische Gesandte in Berlin wiederholt Gelegenheit hatte, aus dem Munde des Unterstaatssekretärs v. Thiele Worte der Anerkennung über die korrekte Haltung Luxemburgs zu vernehmen.

Die geographische Lage des Großherzogthums in der nächsten Nähe des Kriegs- schauplatzes und die im Sinne der Artikel 3 bis 5 des am 11. Mai 1867 zu London über die besondere Stellung Luxemburgs abgeschlossenen Vertrages getroffene Bestimmung, nach welcher Luxemburg nur so viel Soldaten zu halten berechtigt ist, als zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendig sind, lassen die Schwierigkeiten nicht mehr hervortreten, mit welchen die großherzogliche Regierung bei der strengen Wahrung der Neutralität zu kämpfen hat.

Auf die beiden Ansuchen des Grafen Bismarck übergehend, nämlich das in Luxemburg einige Säge mit Lebensmitteln zur Verproviantirung von Thionville organisiert wurden, sowie das der französische Konsul in Luxemburg durch Errichtung eines förmlichen Werkbureau der französischen Armee auf neutralem Boden Verfabung und Hilfe leistet, erwiedert die großherzogliche Regierung, dass sie nur von dem Besitze eines einzigen derartigen Lagers in der Nacht vom 24. auf den 25. September 1870 Kenntniss erhielt, eines Lagers, dessen Ladung über Belgien aus einem anderen Lande verbracht und ungehindert nach Frankreich gebracht worden, obwohl preussische Militärposten die Grenze besetzt hielten und die Zufahrt hindern konnten.

Dagegen behauptet die großherzogliche Regierung bestimmte Kenntniss zu haben, dass taunende solcher Provinzsägen, deren Ladung für die deutschen Heere bestimmt war, auf großherzoglichem Gebiete verbracht und die Lebensmittel selbst auf luxemburgischem Gebiete angeliefert und in Waggons verladen wurden, welche der luxemburgischen Eisenbahngesellschaft gehören, ohne dass eine große Anzahl dieser Waggons, zum großen Nachtheile des Handels, bisher zurückgelangt wären, sondern vielmehr zur Beförderung deutscher Truppen und ihres sonstigen Kriegsmaterials verwendet worden sind. Ohne der wiederholt vorgeworfenen Verletzung luxemburgischen Gebietes durch bewaffnete Soldaten der deutschen Heere oder der Hilfe zu gedenken, welche Luxemburg den Verbündeten dieser Armee angedeihen ließ, weist die großherzogliche Regierung auch die zweite Anschuldigung des Grafen Bismarck zurück und trägt den Beweis zu führen, dass der französische Konsul in Luxemburg durch sein Verhalten keinen Anlass zur Klage gegeben habe, da seine Thätigkeit nur in der Unterstützung Hilfe bedürftiger Franzosen bestand, die dann zum Theil nach Belgien, also nach einem anderen neutralen Land ihre Weise fortsetzten.

Endlich macht die großherzogliche Regierung den Grafen Bismarck noch darauf aufmerksam, dass die Neutralität Belgiens in dem Londoner Vertrag vom Jahre 1867 durch alle diesem Vertrag beigetretenen Mächte garantiert wurde und daher diese Bestimmung keinen Werth hätte, wenn eine der den Vertrag schließenden Mächte das Recht sich herausnehmen würde, sich über die Bestimmungen des Vertrages hinwegzusetzen. Minister Servais schließt damit, dass er dem Grafen Bismarck von dem Entschlusse Kenntniss gibt, diese Erwiderung den Signatarmächten des Vertrages vom 11. Mai 1867 mitzutheilen.

Vom Kriege.

Wien, 27. December.

Während noch vor wenigen Tagen die Armee des Prinzen Friedrich Karl in Verfolgung Chanzys und im directen Vormarsch auf Le Mans begriffen war und man daher jede Stunde auf eine große Schlacht an der Sarthe gefasst sein musste, hat sich die Situation in den letzten Tagen total verändert; die Deutschen haben nicht nur die Verfolgung Chanzys aufgegeben, sondern auch eine rückgängige Bewegung angetreten und sich, wie es scheint, mehr zwischen Orleans und Paris concentrirt. Die Ursache dieses plötzlichen Anhaltens dürfte in dem Umstande zu suchen sein, dass General Bourbaki, welcher mit drei Armeecorps zwischen Bourges, Nevers und Briare steht, plötzlich ein Lebenszeichen von sich gegeben hat. Die Concentrirung aller deutschen Streitkräfte gegen Le Mans hätte in der That wiederlich enden können, da es dann Bourbaki freistand, sich von Wien über Montargis und Fontainebleau in den Rücken der Pariser Garnisonstruppen zu werfen. Andererseits würde wieder eine mit Macht gegen Bourbaki unternommene Offensivbewegung Chanzys gar zu leicht gemacht haben, mit seiner Armee gegen Versailles vorzustoßen.

Diese Ermüdungen mögen die deutsche Heeresleitung bestimmt haben, ihre weit auseinander geschobenen Truppen in einer Centralstellung zu vereinigen, aus der es ihnen leicht möglich ist, entweder Chanzys oder Bourbaki zu begegnen, je nachdem es dem Einen oder Anderen einfallen sollte, nach Paris durchzubrechen. Jedenfalls operirt die deutsche Armee auf der sogenannten inneren Linie und ist daher im Stande sich leicht bald nach rechts, bald nach links zu wenden und rasche Schläge zu führen. Die überwähnte Centralstellung dürfte, in einem Dreieck zu suchen sein, dessen Grundlinie durch die Punkte Chartres und Fontainebleau und dessen Spitze durch Orleans bezeichnet ist. Die zahlreiche und vorzügliche Cavallerie, welche der deutschen Heeresleitung zur Disposition steht, setzt dieselbe in den Stand, ihre Beobachtungs-Sphäre einerseits bis an die Eure und den Loir, andererseits gegen Oien und im Süden bis an den Cher vorzuschieben. Dadurch, dass es möglich ist, die Cavallerie so weit vorzuschieben, ist es auch möglich, bei einem französischen Angriffe sich zeitigen zu concentriren und so den Schlag zu pariren.

Mit dieser Concentrirungsbewegung scheint auch eine Reorganisation der durch die häufigen Kämpfe und anstrengenden Märsche stark hergenommenen deutschen Loire-Armee Hand in Hand zu gehen. Der letzte Armeebefehl des Königs von Preußen zeigt die Rückberufung des 1. bairischen Armeecorps (v. d. Tann) von Orleans nach Paris an, wo es wieder mit der 3. Armee des Kronprinzen von Preußen vereinigt wird. Den tapferen Baiern wird in dem erwähnten Armeebefehl die wohlverdiente Anerkennung nicht vorenthalten. An Stelle des 1. bairischen Corps dürfte entweder das 2. oder das 6. preussische Corps zur Armee des Prinzen Friedrich Karl fließen.

Aus dem Norden liegt nichts Neues vor. Mantouffel hat noch am 25. Albert besetzt, und vor Mézières ist die 14. preussische Division (7e Corps) erschienen. Die Belagerung dieses Platzes dürfte somit binnen wenigen Tagen beginnen.

Vor der Garnison von Paris verkündete die preussische Heeresleitung, dass nichts leichter sei, als die Beschießung von Paris; artilleristische Fachmänner berechneten mit Genauigkeit, wie weit die neuen großen Geschütze der Stadt Paris gefährlich werden müssten. Nachdem die Stadt cerntirt war, geschah das Unerwartete, dass man die angeblich vorthellhafte Situation preussischerseits nicht ausnützte. Mehr als drei Monate sind seit der Cerntirung von Paris verfloßen und nun erst beginnt die Beschießung nicht der Stadt, an welche auch die gewaltigsten Geschütze nicht heranrücken, sondern eines ziemlich unbedeutenden Forts, des Mont-Avon, östlich von Paris, nahe von dem Fort Rosny. Die Beschießung hat also endlich am 27. d. begonnen. Auffällig ist, dass preussischerseits der Angriff östwärts geschieht, da doch bisher der Süden als die verwundbarste Stelle der Pariser Befestigungen angesehen wurde. Im Osten von Paris erfolgten die furchtbaren Kämpfe vom 30. November, 2. und 21. December; hier ergriß die deutsche Heeresleitung die Offensiv. Das Gelingen eines französischen Ausfalles auf dieser Seite müsste für die deutsche Armee verhängnisvoll werden; dies mag der Grund sein, warum man deutscherseits sich gegen die östlichen Befestigungen wendet.

Ueber die Geschehnisse an der Loire vom 2. bis 10. December referirt Herzog Georg von Meiningen ausführlich an seine Gemahlin und zwar, wie er selbst bemerkt, aus eigener Anschauung. Wir lassen den wichtigsten Theil dieses Berichtes hier folgen:

Am 30. November rückte die Armeedivision des Großherzogs von Mecklenburg (17. 22. preussische Division, 1. bairisches Armeecorps, 4. preussische Cavallerie-Division) in die Stellung Orgères-Maines-Loury (an letzterem Ort die 22. Division) und trat daselbst in unmittelbare Verbindung mit der 2. Armee und unter den Befehl des Prinzen Friedrich Karl. Die 2. Kavallerie-Division wurde der Armeedivision des Großherzogs beigegeben. Für den 2. December war seitens des Oberkommandos eine Vorwärtsbewegung der Armeedivision rechts seitwärts in die Gegend von Artenay befohlen, um zu recognosciren, in welcher Stärke sich der Feind in dortiger Gegend befände. Für denselben Tag hatte der

Oberbefehlshaber der Loire-Armee, Aureles de Paladine, die Offensiv in der Richtung auf Paris beschloßen und hatten in Folge dessen französische Kolonnen bereits am 1. December Abends Orgères angegriffen und die Baiern aus diesem Orte zurückgebrängt. Am 2. December früh hatte die 22. Division Reuzepoos bei Thivernon und marschirte von da nach Baig-neaur. Auf dem Marsche dahin haben wir in der Richtung auf Loigny und Orgères eine langausgedehnte Feuerlinie am Horizont; die 17. Division und das 1. bairische Corps befanden sich im Kampf mit dem stark überlegenen Feinde. Es erschien wünschenswerth, die zunächst stehende 17. Division, welche stark bedrängt wurde, zu degagiren, und wurden, um dies zu bewerkstelligen, die sechs Batterien der Division gegen Lumeau und Ferme Anneur vorgezogen von wo starke feindliche Infanterie-Abtheilungen eben im Begriffe waren, der 17. Division in die linke Flanke zu gehen.

Die Bataillone der Division entwickelten sich unter dem Schutze der Artillerie und avancirten gegen Ferme Anneur, das Entfallen der Fahnen mit lauten Hurrahs begrüßend. Das Infanteriegefecht war nur ein leichtes, da die feindliche Infanterie vor dem Schnellfeuer unserer Artillerie wie Spreu zerfiel. Während dieses Vorrückens traf von der die Division links fortwährenden 2. Kavallerie-Division die Meldung ein, daß von Artenay her starke feindliche Kolonnen im Anmarsche gegen den linken Flügel unserer Division seien. Kurz entschlossen, ließ General v. Wittich die Division links schwenken und gegen Poupry avanciren.

Die Artillerie einer der Division voraus und nahm mit fünf Batterien rechts, mit einer links Poupry Stellung und hielt durch ihr wohlgezieltes Feuer den in diesen Massen anrückenden Feind so lange auf, bis die an der Tete marschirnde 43. Brigade Poupry erreicht hatte, in dessen jenseitige Kistee sie den Feind bereits eingedrungen fand.

Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht im Dorfe, bei welchem Leiber der tapferen Kommandeure der 49. Brigade, Oberst v. Konzky, von einer Kugel tödtlich getroffen, fiel. Nach heftigem Kampfe gelang es, den Feind aus dem Dorfe hinauszumwerfen. Gleichzeitig mit Poupry wurde ein nördlich des Dorfes gelegenes Wäldchen besetzt und die rechte Flanke der Batterien durch ein Bataillon des 83. Regiments (44. Brigade) gesichert. Der Feind machte so verzweifelte Anstrengungen, Poupry und eben erwähn- tes Wäldchen zu nehmen, daß sehr bald die 44. Brigade bis auf ein in Reserve verbleibendes Bataillon in die Feuerlinie gezogen werden mußte.

Während der Feind die Batterien und Poupry mit Granaten überschüttete und ein wohlgezieltes Geschützfeuer auf erstere unterhielt, rückte er fortwährend mit neuen Kolonnen gegen das Wäldchen an und gelang es ihm nach stundenlangem Kampfe, die heldenmüthige Besatzung deselben bis auf die diesseitige Kistee zurück zu drängen.

Starke feindliche Kolonnen schoben sich während dessen in nördlicher Richtung über die linke Flanke unserer Division hinaus, ungeachtet mehrerer Attaquen seitens der zweiten Kavallerie-Division. Ebenso überflügelte der Feind die rechte Flanke der Division mit starken Tirailleurschwärmen. In dieser kritischen Lage befand sich die Division, als die Nacht hereinbrach und das Feuer nach und nach verstummte. Das unerschütterte Standhalten der Division bei Poupry gegen mindestens dreifache Ueberlegenheit, denn es stand ihr das 15. französische Armeecorps mit drei Divisionen gegenüber, ermöglichte es der 17. Division und dem ersten bairischen Corps, sich in dem Kampfe bei Loigny und Poupry des überlegenen Anfalls mehrerer feindlicher Armeecorps freigleich zu erwehren. Die diesseitigen Verluste am 2. December bei Loigny und Poupry betragen 4 bis 5000 Mann.

In der Nacht vom 2. zum 3. December wurde die Division zurückgenommen mit dem rechten Flügel bis östlich Ferme-Anneur, mit dem linken bis Baig-neaur. Zum 3. December befahl der Prinz Friedrich Karl ein concentrisches Vorgehen der ganzen Armee in der Richtung auf Orleans. Das 9. Corps sollte um 9 1/2 Uhr Artenay angreifen, um dieselbe Zeit die 22. Division bei Poupry stehen und den Angriff des Corps unterstützen. Die 22. Division fand Poupry nicht mehr besetzt und nahm auf dem Gefechtsfelde vom vorigen Tage Stellung. Interessant war es zu sehen, wie die feindliche Infanterie auf der Straße von Thivernon nach Artenay und an diesem Orte diesseits vorüber vor dem umfassenden Angriffe des 9. Corps basonnirte. Die Batterien der 22. Division beschleu- nigten durch ihr Feuer diese Rückzugs-Concentration des Feindes.

Die Armeedivision des Großherzogs avancirte in der Flanke des auf der großen Straße nach Orleans zurückweichenden Feindes mit der 2. Kavallerie-Division auf Chateau-Auvillers, mit der 22. Division auf Beaugency, mit der 17. Division auf Chevaux, mit einer bairischen Division auf Sougy und mit der andern als Reserve hinter der 17. Division, die 4. Kavallerie-Division in der Richtung über Entonnes auf Trogny. Dieser Vormarsch der Armee war bei dem flachen Terrain in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen und gewährte einen imposanten Anblick. Alles, was von Artillerie des 9. Corps, der 2. Kavallerie-Division, der 22. Infanterie-Division zur Hand war, beschoß, in großen Batterien zusammengefaßt, die auf der Straße nach Cheville zurückweichenden Franzosen, deren zahlreiche Artillerie das diesseitige Feuer tapfer erwiderte. Die Betrachtung dieses großartigen Artilleriekampfes wurde gestört durch einen überraschenden Vorstoß, den die Franzosen aus der Gegend von La Provenchère auf die bis gegen Dony vorgegangenen Avantgarde der 17. Division mit großem Ungeflüm ausführten und der das Avanciren der Armeedivision aufhielt, bis die gegen Sougy vorgegangene bairische Division und die 4. Kavalleriedivision den vordringenden Franzosen in die linke Flanke gerückt waren. Die einbrechende Dunkelheit machte dem Gefechte ein Ende; noch spät am Abend besetzte die 22. Division Cheville.

Am 4. December wurde der Vormarsch gegen Orleans fortgesetzt. Das 9. Corps auf der großen Straße von Paris nach Orleans, das 8. Corps links neben dem 9., das 10. Corps als Reserve dahinter, die 17. Division über Orly gegen die Vorstadt St. Jean, das bairische Corps über Boulay, Orly gegen La Chapelle, die 2. Kavallerie-Division rechts der 17. Infanterie-Division, die 4. Kavallerie-Division auf dem linken Flügel der Armeedivision. Die 22. Division blieb in zweiter Linie als Reserve der Armeedivision und marschirte über Cury auf der alten Straße von Chartres nach Orleans durch den Wald von Orleans über Saran nach Faubourg-Bannier. Auf der ganzen Front in der Länge von circa zwei Meilen entspann sich ein lebhafter, theilweise hartnäckiger Kampf, der an Intensität zunahm, je mehr unsere Corps an Orleans heranrückten. Nachts halb 12 Uhr rückten die Spitzen unserer Kolonnen in Orleans ein.

Der Erfolg der dreitägigen Schlacht von Orleans ist sehr bedeutend: die Loire-Armee von 200,000 Mann ist gesprengt und dürfte so erschlüttert sein, daß sie einen ernstlichen Widerstand zu leisten nicht mehr fähig ist. Ihr Verlust ist sehr beträchtlich: 20,000 Gefangene 73 Geschütze, 4 Kanonenboote; unsere Verluste sind verhältnißmäßig gering.

Wenn sich aber die Franzosen mit dem Muthe der Verzweiflung zur Vertheidigung ihres Vaterlandes herandrängen, so greift in Preußen-Deutschland eine Stimmung düsterer Trauer immer mehr um sich. Die Opfer sind eben zu groß, die vom Lande für nur zweifelhafte Erfolge gebracht werden müssen. Der „N. fr. Presse“ wird aus Preussisch-Schlesien, 22. December, über die dort herrschende Stimmung Folgendes geschrieben:

„Von der verzweifeltsten Stimmung, welche während der letzten Tage in den Gemüthern plaggegriffen hat, läßt sich schwer eine nur annähernd ausreichende Schilderung machen. Die ältesten Landwehrmänner haben die Zustellungs-Ordre erhalten und sind zum Theil bereits auf dem Wege nach Frankreich. Heute kam die Nachricht hierher, daß alle jetzt noch disponiblen Mannschaften, welche auf irgend einem Grunde beurlaubt oder als Halb-Juvaliten noch nicht eingezogen worden sind, der Einberufungs-

Drede gewärtig sein müssen. Sie sollen Garnisonsdienst thun und zur Bewachung der französischen Gefangenen dienen, damit die sämmtlichen marschfähigen Truppen in Feindesland rücken können. So sehen Hunderte von Familien während des streng berechnenden Winters und während des Weihnachtsfestes, dem Feste der Freude und Liebe, jammern in die Zukunft. Sie sind dem Glend anheimgegeben für eine Gloire, die uns garabe Blut genug gekostet hat und noch kosten wird. Die Sehnsucht nach Frieden wird immer größer und allgemeiner; die Bevölkerung rechnet schon lange und findet das Facit für die Opfer, die gebracht worden sind, nicht besonders günstig.“

Berlin, 26. December. Jules Favre geht allein nach London, nachdem Thiers auf die Mission dahin verzichtet. Nach offiziellem Berichte über die Operationen der zweiten Armee hat der Großherzog von Mecklenburg und das 10. Corps die Aufgabe, den Feind im Westen zu verfolgen. Die anderen Theile der 2. Armee dirigirte Prinz Friedrich Karl an der Loire aufwärts, um den Schuß der Pariser Cerntigungslinie im Süden gegen größere feindliche Truppenmassen von neuem zu übernehmen.

Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg, die in den harten Kämpfen gegen General Chanzys stark gelitten, fand bei der Besetzung von Vendôme Placate von Gambetta an die Maires und Präfecten vor, in denen aufgefordert wurde, alle im Rücken der Armee zurückbleibenden französischen Soldaten aufzugreifen und zu den Truppen zurückzubringen.

Trochu hat angeblich die Absicht, eventuell sich mit einigen Regimentern nach dem Mont-Valerien zurückzuziehen.

Berlin, 27. December. (Offiziell.) Versailles, 26. December. Seit 7 Uhr früh haben die Belagerungs-Artillerien das Feuer auf den Mont-Avon eröffnet.

Am 25. December erreichte Mantouffel in Verfolgung der feindlichen Nordarmee Albert (vier Meilen nordöstlich von Amiens), wobei Gefangene eingebracht wurden. Vor Paris unterhielt der Feind am 26. d. ein wirkungsloses Feuer aus den Forts.

Berlin, 27. December. Ueber Saarbrücken wird aus Versailles vom 24. berichtet: Der mit einem temporären Auftrage im Hauptquartiere des Prinzen Friedrich Karl betraut gewesene Flügel-Adjutant v. Waldsee ist hierher zurückgekehrt. In französischen Kreisen heißt es, General Bourbaki wende sich mehr östlich. Wie es scheint, geht er gegen General Werder vor.

Dresden, 27. Dec. Das Dresdener Journal meldet: Nach einer von dem sächsischen Corpscommando eingehangenen telegraphischen Meldung hat heute Vormittags vor Paris die Beschießung des Mont-Avon begonnen.

Bordeaux, 25. December. Aus Basel vom Gestrigen wird telegraphirt: Neu-Breisach und Colmar sind von deutschen Truppen eingenommen. Seit der Belagerung von Belfort ist der Geist der Bevölkerung von Elsaß ein ausgezeichneter.

Aus Havre vom 25. December wird berichtet: 7000 von Metz kommende Preußen griffen ein 5000 Mann starkes französisches Corps an, zogen sich aber nach einem zweifelhafigen Kampfe zurück. Sie verloren 200 Mann, eine Kanone wurde ihnen demontirt. Unser Verlust beträgt 100 Mann.

Man meldet aus Alençon vom 25. d., daß die Rückzugsbewegung der Preußen gegen Paris zu einer ausgesprochenen ist; ungefähr 75,000 (?) Mann kamen durch Nogent-le-Rotrou, das nunmehr von den Preußen vollkommen geräumt ist.

Bordeaux, 26. December. Heute fand eine große Revue über die 15-20,000 Mann zählende Nationalgarde von Bordeaux statt. Grémier hielt eine Ansprache, in welcher er sagte: „Die Regierung ist entschlossen, jede Gewaltthat und jede Reaction zurückzuweisen. Die Republik allein kann und wird Frankreich retten.“ Alle Nationalgarben und die der Revue anwesende Menge zeigten großen Enthusiasmus und riefen: „Es lebe die Republik!“ Alle Offiziere schworen, die Republik zu vertheidigen.

Lüttich, 27. December. Das Journal de Liège meldet aus Couvin, 23. December: 15,000 Preußen mit 80 Kanonen sind vor Mézières angekommen, das Bombardement dieser Festung ist nahe bevorstehend. Zwischen den Preußen und den Franco-irreurs finden häufige Kämpfe statt.

London, 26. December. Die Times meldet aus Versailles: Vom Mont-Valerien wurden am 23. d. Granaten nach St. Germain geworfen.

Inland.

Großau, 27. December. (Drig.-Corr.) Der jüngste Brand in Schellenberg hat eine Translocation der dort stationirten Uhlanen-Escadron notwendig gemacht. Der löbliche Magistrat in Hermannstadt, in der Ueberzeugung, daß es ganz gerecht sein werde, die Einquartirungslast nicht immer nur einzelnen wenigen Stuhlsgemeinden aufzuerlegen, sondern etwas gleichmäßiger auf mehrere Gemeinden ohne Unterschied der Nationalität zu vertheilen, hatte, wie wir vernahmen, dem wohlhabenden Gellisthe die ohnehin nur vorübergehende Einquartirung zugebracht, da Großpöhl im Reuhs-märker Stuhle die Wintergarnison aufnehmen sollte. Die Wahl und Anordnung des Magistrats war jedoch nicht so glücklich sich des Weisalles von Seiten des hohen Militär-Commandos zu erfreuen, und so soll es denn gekommen sein, daß das hohe Landescommissariat in Klausenburg auf telegraphischem Wege die transitorische Unterbringung der fraglichen Escadron in Großau angeordnet hat.

Die Schmeichelei immerhin dieser uns Großauern vor unseren lieben Nachbarn in Gellisthe eingeräumte Vorzug scheinen möge, so hat er doch auch mehrere empfindliche Schattenseiten. Für's erste liegt darin ein unverzeihliches Unrecht, welches der Gemeinde Großau widerfährt, die von dem 1. Februar bis 20. Nov. l. J. die Einquartirungslast mit anerkannterwerther Opferwilligkeit und Resignation getragen hat, was um so mehr einer verdienten Verdächtigung werth gewesen wäre, als dieselbe Gemeinde kurz vorher wieder eine 10monatliche Einquartirung überstanden hatte und ihr aus diesem Grunde die amtliche Zustimmung gegeben war, daß die am 1. Feb. aus Kleinheimen zu ihr übersehbende Garnison bloß bis zum Eintritt milderer Witterung bauern werde. Diese Verheißung ging aber leider nicht in Erfüllung und erst am 21. November marschirte die fragliche Escadron nach Nagy-Cnyeb ab. Nun hoffte die Gemeinde um so zuverlässlicher ihr ohnehin durch schlechte Fütterung auf der in ewigem Regen-wasser schwimmenden Feldweide wie auch Ueberanstrengung in bodenlosen Bergen und mit den spärlichen Futtervorräthen dieses Jahres haushälterisch pflegen zu können, als wie ein Schlag aus heiterm Himmel die aufregende Kunde durch die Gemeinde lief: die Quartiermacher der Uhlanen sind da! Vergebens suchte das Ortsamt die aufgeregten Gemüther mit der amtlichen Zustimmung zu beruhigen, daß es eine bloß kurze Einquartirung sein werde. Man glaubte nach der einmal erlebten Täuschung nicht und nur den äußersten Anstrengungen des intelligenten Ortsamtes gelang es von unüberlegten Schritten und momentanen Eingebungen verlegten Rechts-gesüßes zurückzubalten. Freilich mit der gleichsam als Bürgschaft gegebenen Erklärung, daß die diesmalige Einquartirung in der That nicht über den 31. December dauern werde. Wie groß mußte daher die Niederbe-schlagenheit des Amtes und der Einbruch nochmaliger Enttäuschung in der Einwohnerchaft sein, als man aus Hermannstadt beglaubigte Nachrichten brachte, daß auch die diesmalige Einquartirung wegen allerlei hindernder Verhältnisse den Großauern nicht abgenommen werden würde? Man

fragt da wohl mit Recht gethan hat, das Opferlungen sein, die es in Vorverhandlungen, so bei und einquartirten anderen unmöglich? Lieferant gefunden und Stallungen sind gew vorhanden. Staatsb der als wir zu ersäu berechtigung leben.

Escadron ursprüngliche polid die Kostbarkeit unverhältnißmäßigen berechtigt und verpfl: beflagt; umiomeh: Gefahr hinzukommt, schwach in den Wind Ställen andquartiren schädlichen Einflüssen gezwungen wurden, ihnen dann den Schw werbefähigste vertrie: unsern Theil der Ein wahllich wir würden ruhig fügen. Nachd liche Verwaltungsbef Lasten gerecht und einsehen, warum ei während anderer Ge kann der Umstand, und zurückgenommene Begriffe zu verwer welches doch die n aber am meisten be bringen, das ist die herrschende sehr b nisse erregt und führen kann.

Es ist da ni fälle nach Kräfte: gende Bitte: Gefühle erlittenen selben verschuldeten zu wollen? Wöch und Communität: genheit gethan ha ihnen einen drück daran, daß es gei des Staates und Ordnung und Ein

Maros Stadt hat ihr R führung wurde an um den Nachweis licher Steuern be Alloballstaf aufged durch die Finanzbe demnach der Stadt zu treffen. Dieser die Finanzgebö: rechtigig veranlaß zahlen habe. — 3 zusammengestellten für das Jahr 187 zu entnehmen: W: — Erträgnislofes: 188,450 fl. vorräthe: 1594 fl. Rückstände: 12,58 Tassa mit Ende 18 679,496 fl. 70 fr 394,408 fl. 13 fr diesem Betrage: palimintirten Sub — außerordentlich und Spiritusfian 35 fr. — Oram von 230 fl. 18 tlichen Aufgaben i Bürgergehalte eingewir dafür bis 10 und in den Strei als genug.

Wien, 27. angeblich von Be Antwort auf die Deutschlands sind zu dem Antworten geholt worden un reicht werden.

Die Inspe der Pommersche einstimmung mit ter wurde. Den such einer Uebert hinterzuzahlen, re Konferenz merden eigentlichen Konfe Eigung vom 3. sein. Den Vorst Die N. in Rom erklärten A König nicht nach nicht am Empfän Graf Wilm Jahres zur mühd men; daß Graf S feinen politischen seinen Grund.

In hiesigen ten vom Krieges erste Häuser unter Aussicht auf eine den sieht.

Die „Korve Minister des Au italienischen Verh dieser Junität

ent thun und zur... So leben Hunderte... jammern in die... die Gloire, die und... Die Sehnüchte... bracht worden sind...

fragt da wohl mit Recht: Warum soll Großau, das seine Schuldbigkeit... in politischen Hauptfragen durch Uebereinstimmung ihrer Ansichten sich ein... ander unterstützen werden. Die Zeit wird auch sichtlich herannahen, wo... Berlin, 26. December. Minister Delbrück ist über Straß... Bordaaur, 21. December. Der „Moniteur“ veröffentlicht fol... Nachrichten der Regierung aus Paris zufolge sind die von gewissen Journalen... Ein Schreiben aus Paris vom 17. d. meldet, daß man alle Einwohner in... Lyon, 26. December. Ein Decret des hiesigen Regierungs-Com... Madrid, 25. December. Die bei dem Herzog von Alba vers... Paris, 26. December. Zwischen dem Staatspalter General Lamar... Madrid, 24. December. (Cortessitzung.) Mores sagt, daß Maß... Paris, 26. December. (Orig.-Cort.) Auch unsere... Wien, 27. December. Die in Berliner Blättern zirkulirenden und... Die Anstalten an den Grafen Apponyi für dessen Verhalten bei... Wien, 27. December. Die in Berliner Blättern zirkulirenden und... Die Anstalten an den Grafen Apponyi für dessen Verhalten bei...

in politischen Hauptfragen durch Uebereinstimmung ihrer Ansichten sich ein... ander unterstützen werden. Die Zeit wird auch sichtlich herannahen, wo... Berlin, 26. December. Minister Delbrück ist über Straß... Bordaaur, 21. December. Der „Moniteur“ veröffentlicht fol... Nachrichten der Regierung aus Paris zufolge sind die von gewissen Journalen... Ein Schreiben aus Paris vom 17. d. meldet, daß man alle Einwohner in... Lyon, 26. December. Ein Decret des hiesigen Regierungs-Com... Madrid, 25. December. Die bei dem Herzog von Alba vers... Paris, 26. December. Zwischen dem Staatspalter General Lamar... Madrid, 24. December. (Cortessitzung.) Mores sagt, daß Maß... Paris, 26. December. (Orig.-Cort.) Auch unsere... Wien, 27. December. Die in Berliner Blättern zirkulirenden und... Die Anstalten an den Grafen Apponyi für dessen Verhalten bei... Wien, 27. December. Die in Berliner Blättern zirkulirenden und... Die Anstalten an den Grafen Apponyi für dessen Verhalten bei...

der Offiziere aller Waffengattungen und Grade der Unterhaltung verließ... einte mit der Noblese und Würde der zahlreich vertretenen Epähen des... Wien“ und das Potpourri „Blumenlese“ von Herrn Kapellmeister Ludwig... am meisten; während derselben Quadrille „Magyar Hangok“ b im sich... schon nach 10 Uhr entfallenden animirten Tanze nicht nur süßs Ohr... sondern — was bei einer Tanzcomposition ja eine Hauptsache ist — auch... für die Füße wirksam erwies. Wir schätzen die Zahl der Anwesenden... 250 Personen.

Musland.

Berlin, 26. December. Minister Delbrück ist über Straß... Bordaaur, 21. December. Der „Moniteur“ veröffentlicht fol... Nachrichten der Regierung aus Paris zufolge sind die von gewissen Journalen... Ein Schreiben aus Paris vom 17. d. meldet, daß man alle Einwohner in... Lyon, 26. December. Ein Decret des hiesigen Regierungs-Com... Madrid, 25. December. Die bei dem Herzog von Alba vers... Paris, 26. December. Zwischen dem Staatspalter General Lamar... Madrid, 24. December. (Cortessitzung.) Mores sagt, daß Maß... Paris, 26. December. (Orig.-Cort.) Auch unsere... Wien, 27. December. Die in Berliner Blättern zirkulirenden und... Die Anstalten an den Grafen Apponyi für dessen Verhalten bei... Wien, 27. December. Die in Berliner Blättern zirkulirenden und... Die Anstalten an den Grafen Apponyi für dessen Verhalten bei...

Karlburg, 13. December. (Orig.-Cort.) Eine Nachricht aus... Rom vom 27. v. M. entnehmen wir folgendes nicht uninteressantes Zwei... Gespräch zwischen einem angelegenen Geistlichen und einem Franzosen, das... ein Ohrzeugen nachzählt. Der Geistliche sprach: „Der dem Weltlaufe mit Aufmerksamkeit folgt, wird leicht zu der... Bemerkung gelangen, daß es zwei Verschwörungen gegen die Kirche... oder was diesem gleich ist, gegen die christliche Gesellschaft gibt. Die eine dieser Verschwörungen ist in den höhern, die andere in den... niederen Kreisen der Menschheit vertreten. Die in den höhern Kreisen vertretene Verschwörung liefert die Häupter... der Freimaurer und anderer geheimen Gesellschaften; unter diesen sind die... einflussreichsten: Bismarck, Napoleon III., Fürst Gortschakoff, in Amerika... Burnside, in Oesterreich Graf Beust, einige Engländer, 3 oder 4 Spanier... und Italiener, die so ziemlich die Herren über Italiens und Spaniens... Schicksal sind. Die in den niederen Kreisen vertretene Verschwörung bilden die zahl... reichen, weniger eingeweihten Mitglieder der Freimaurer und anderer ge... heimten Gesellschaften, die als Werkzeuge zur Ausführung von Plänen... dienen, welche sie näher gar nicht kennen. Als Rom besetzt wurde, ahnten die Katholiken gar nicht, wie weit... die Gottlosigkeit der geheimen Gesellschaften gehe, sie meinten, daß dies... nur die Folge von Frankreichs Unglück sei. Allein die Besetzung Roms ist nichts Anderes als die Vollziehung... Bismarcks und Napoleons Wunsch. Beide sind Uebergeheimer Gesellschaften; der gewesene französische... Kaiser war längst in die Geheimnisse des italienischen Carbonarismus ein... geweiht, Bismarck dagegen gesteht es offen, daß er nichts glaube, beide arbeiteten... daran des Papstes weltliche Macht zu stürzen; und wenn der Krieg den... Italienern Gelegenheit bot, Rom zu besetzen, so ist es gewiß, daß es nur... deshalb geschehen konnte, da die Verschwörung der höhern Kreise ihnen... die Wege dafür gebahnt hatten. Ich sage, daß Napoleon III. Bismarcks Spiegelspiele ist, um mit... diesem sich gegen die Kirche, als auch gegen Frankreich zu verschören, und... ich kann noch hinzufügen, daß Frankreich angefüllt ist von den ge... heimten Agenten dieser beiden Männer. Die Aufgabe dieser Agenten ist... die Sache dahinzuleiten, daß Frankreich Napoleon zurückzuführen und an... zunehmen, die Rechtfertigung und die Klagen, welche der Kaiser nach dem... Kriege verlaublichen wird lassen. — Nun, was denken Sie über den Frieden? fragte der Franzose. Der Friede wird unter dem geheimen Einflusse Napoleons und... unter dem offenen Bismarcks zu Stande kommen; dieser Friede wird dar... hin ausgehen, Frankreich zum Vasallen Preußens zu machen, diese Ge... nieberung wird dadurch verdeckt werden, indem Preußen Entschädigung aus... Belgien vertritt, diese Entschädigungen aber werden aber nur dazu dienen, auf... daß Preußen leichter Holland und Luxemburg annectire, und sich in... Deutschland ausbreiten könne. Oesterreich, dem durch Napoleon Todes... streich versetzt worden waren, wird sich auflösen, sobald Rußland der Er... cutor wird Peter des Großen, Katharinen's Testament. England, welches... durch Amerika in Schach gehalten ist, läßt den Dingen ihren Lauf, wenn... seine amerikanischen Besitzungen nicht angegriffen werden. Was Italien be... trifft, so wird dies eine Zeitlang sich selbst überlassen bleiben, denn es ist... wohl bekannt, daß sich dies selbst verfahren wird. Preußen, da es die... deutsche Einheit wünscht, wird die italienische Einheit nicht dulden, dürfte... daher noch einst Frankreichs Helfer werden. Die kleinen Staaten werden aus Europa verschwinden, dieses fühlten... die Gesandten derselben in Rom, als der Krieg ausbrach. — Yo el Rey.

Theater.

Hermannstadt, 30. December. Wenn Rosenfeld's Charaktergemälde: „Der letzte Jude, oder:... Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ als etwas mehr als sogenannter... „aufgewärmter Kohl“ erscheint, dem lassen wir gern das Vergnügen; wir... finden das Stück allenfalls leidlich unterhaltend, können aber den Zusammen... hang zwischen dem Titel: „Der letzte Jude“ und der Handlung nicht be... greifen. Die Darstellung war entsprechend. Am meisten machten sich um... Ueberbahrung des Stückes verdient die Herren Luchs (Pintekes) und... Mafsch (Spürer) und nächst ihnen Herr Gluck (Beer) sowie Herr... Lechner (ein Fremder). Die Epifode der „Leonora“ gelang Hr. Lechner... wahrhaft überraschend gut.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. December. (Expeditions-Geschwindigkeit.) Das Kronstädter... Gericht fordert unter dem 17. September d. J. Joffi Doulea aus Hops... salu auf, bis zu dem 22. December d. J. anberaumten Tagessitzung... den ihm aufgestellten Kurator gehörig anzuweisen, oder einen andern Sach... walter nachhastig zu machen, widrigenfalls u. s. w. Man wird aber das... betreffende Edikt im Amtsblatte zum ersten mal am 28. December... d. J. veröffentlicht. Wie nun der Aufgebodet: nach dem 28. December... einen Sachwarter bis zum 22. December desselben Jahres nachhastig machen... soll, ist sicherlich ein Räthsel, dessen Lösung selbst den ausgezeichnetesten... Juristen kaum gelingen dürfte. (Archivalische.) Die Bibliothek und Urkundenammlung... des städtischen Museums in Klausenburg sind dieser Tage in Folge... der Munitzeng der Erben nach dem in Pest verstorbenen Grafen Ludwig... Gyulay in nahmhastiger Weise bereichert worden. Die genannten Erben... gekatteten nämlich zu Gunsten des erwähnten Museums aus der über... 2000 Bände zählenden Bibliothek des verstorbenen Grafen eine beliebige... Auswahl zu treffen. Auf diesem Wege gelangte das Museum in den... Besitz von mehr als 200 auslesenen Büchern, unter welchen einige wegen... ihrer Seltenheit von sehr hohem Werthe sind. Bei derselben Gelegenheit... erhielt das Museum von den Erben noch sechs Bände Manuscripte und... 4 Bände Original-Urkunden. Die Urkunden hatte der Graf noch bei... Lebzeiten aus dem Familienarchive hervorgezogen und als interessante Stücke... eigens einbinden lassen. Der Inhalt dieser Bände ist folgender: I. 30... Stück Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert; ausserlesene schöne... Stücke; an einigen derselben ist das hängende Siegel noch unversehrt. — II. 81... Stück Urkunden aus dem 15.—17. Jahrhundert. — III. Briefe des... Fürsten Georg Raközy II. an den Großwardeiner Vicekapitain Franz... Gyulay 1657—1660. (65 Stücke.) In demselben Bande sind noch ent... halten 13 Briefe des Fürsten Apafi an seinen Gesandten in Wien, Franz... Gyulay III., weiters aus dem J. 1686 noch 8 Briefe des Michael Teleki... an ebendenselben. — IV. 11 Urkunden aus dem 18. Jahrhundert, darunter... ein offener Befehl (vom 10. September 1708) des Alexander Karolyi an... den Obersten Grafen Stephan Gyulay. — Die vom hiesigen Offizierscorps am 29. d. im Saale... des Hotels zum „Römischen Kaiser“ veranstaltete Reunion gestaltete... sich zu einer ebenso glänzenden als animirten Unterhaltung. Den Charakter... des militärisch-chevaleresken, welchen die Anwesenheit der Generalität und...

Wendts Vorlesungen für Damen. Im Monate Januar 1871 sollen 8 Vorlesungen über folgende... Thematia gehalten werden: Culturgeschichte: Griechenlands Künstler und Philosophen. Bilder aus dem häuslichen Leben: Die Hausfrau im chemischen Laboratorium der Küche. Kosmische Physik: Die Wärmequellen. Physiologie: Das Denken und die Ideen. Aesthetik: Die Kunst. — Künstler und Kunstfreunde. — Natur und Kunst. — Die Kunst als Heile der Kunst. Vortragabend: Dienstag und Freitag von 5—6 Uhr. Das Honorar für sämtliche Vorlesungen beträgt 1 fl. 50 kr., und 1 fl. 50 kr. für die Vorlesungen aus der Aesthetik allein, auf welche alle gebildeten Damen besonders aufmerksam zu machen, wir uns erlauben. Anmeldungen werden erbeten: Brutenhallsches Palais vis-à-vis dem Musikvereinslokale. I. Vorlesung: Dienstag d. 3. Januar 1871. Zur speciellen Beachtung empfehlen wir die im heutigen Blatte stehende Annonce des bekannten Hauses S. Teindefcker & Comp. in Hamburg. Telegr. Wiener Cours v. 29. Dezember 1870. 5% Metalliques... 56.45 Ungar. Grundentlastungsbef. 76.75 5% National-Anlehen (Silber)... 65.45 Eisenb. 75.— 5% National-Anlehen (Gold)... 62.40 Staat.-Anw. 83.— 1860er Staats-Anlehen... 72.— Silber... 122.35 Banfaktien... 72.— R. f. Münz-Dataten... 5.89 Kreditaktien... 246.75 R. f. Münz-Dataten... 9.96 London... 124.30 Napoleons'or... 165.50 Eisenb. Eisenbahn-Aktien (vom 27. Dezember)... 166.— Prioritäts-Obligationen... 86.30 Obl. (80 fl.)... 86.70 Obl. (80 fl.)... 86.50 Obl. (80 fl.)... 85.60 Obl. (80 fl.)... 85.75

